

Banken schütten wieder üppige Gehälter aus

An der Wall Street fließen zweistellige Millionensummen / In London wird der Bonideckel aufgehoben

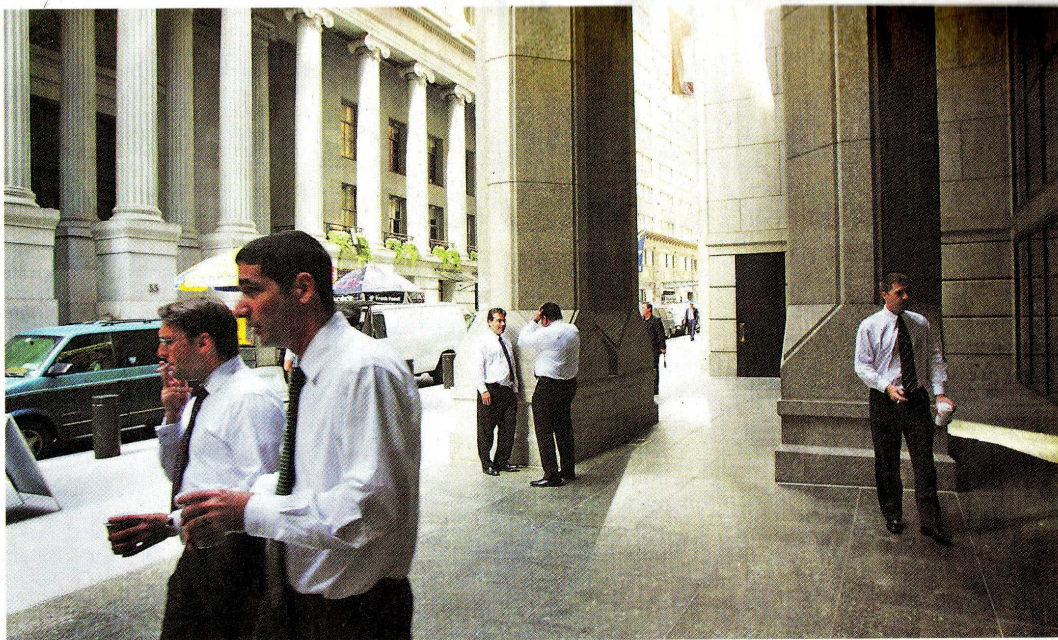
nks/theu/maf. NEW YORK/LONDON/FRANKFURT, 31. Januar. An der New Yorker Wall Street verdienen die Spitzenmanager der großen Banken wieder viel Geld. Gut fünf Jahre nach der Finanzkrise ist von den Ankündigungen nicht mehr viel zu spüren, mit denen die Banken von den einstigen Gehaltsexzessen Abstand nehmen wollten. Vielmehr arbeiten die Banken inzwischen an Vergütungsmodellen, um den Bonusdeckel der EU-Kommission aufzuheben.

Dass die Boni wieder fließen, zeigt Lloyd Blankfein: Der Vorstandsvorsitzende der amerikanischen Investmentbank Goldman Sachs erhält für das vergangene Jahr 23 Millionen Dollar – knapp 10 Prozent mehr als 2012. Das geht aus einer Meldung an die Börsenaufsicht hervor. Auch die Boni anderer Vorstandschefs sind deutlich gestiegen. Jamie Dimon, der Vorstandsvorsitzende der größten amerikanischen Bank JP Morgan, darf sich über ein um 74 Prozent auf 20 Millionen Dollar gestiegenes Paket freuen. Dass die Bank 2013 mehr als 20 Milliarden Dollar Geldstrafen zahlen musste, scheint keine Rolle zu spielen. Mehrere Analysten zeigten sich darüber aber erstaunt.

Da können die Ko-Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank, Anshu Jain und Jürgen Fitschen, nicht mithalten. Sie werden für das vergangene Jahr wohl kaum das maximal mögliche Gehalt von jeweils 9,85 Millionen Euro erhalten. Dazu waren die Ergebnisse im vergangenen Jahr aufgrund hoher Rechtskosten und Verlusten aus dem Abbau von Altlasten wohl zu schlecht. Ihren Vergütungsbericht wird die Bank am 20. März veröffentlichen.

Die höheren Boni von Goldman Sachs und JP Morgan erklären sich aus den Aktienkursen, die im vergangenen Jahr überdurchschnittlich stark gestiegen sind. Alan Johnson, Geschäftsführer der Beratungsgesellschaft Johnson Associates und Fachmann für Gehaltsfragen, hatte zwar mit Lohnerhöhungen gerechnet, aber nicht in diesem Ausmaß. Insgesamt wird an der Wall Street im Schnitt mit 5 Prozent höheren Boni kalkuliert.

Die Spitzenverdiener im europäischen Bankgeschäft arbeiten überwiegend in



Finanzdistrikt in New York: Top-Manager und Händler sahnen weiter ab.

Foto AP

London. Im Jahr 2012 ist die Zahl der Einkommensmillionäre in der Finanzmetropole an der Themse um 11 Prozent auf mehr als 2700 Banker gestiegen. Im Schnitt wuchsen ihre Bezüge um ein Drittel auf knapp 2 Millionen Euro. Und auch in den kommenden Wochen können sie wieder mit höheren Bonuszahlungen rechnen. Nach einer am Freitag veröffentlichten Umfrage des britischen Vergütungsspezialisten Emolument haben bisher mehr als die Hälfte der Banker in London für das vergangene Jahr einen höheren Bonus erhalten als im Vorjahr.

Die Personalabteilungen der Londoner Banken arbeiten mit Hochdruck an neuen Spielregeln für die Bonuszahlungen. Denn für die Prämien, die Banker dieses Jahr verdienen und die Anfang 2015 ausge-

zahlt werden, greift der neue gesetzliche „Bonideckel“ in der EU: Die Zulagen dürfen in Zukunft maximal doppelt so hoch sein wie das Grundgehalt. Bisher sind die Boni der Investmentbanker dagegen häufig drei- bis viermal so hoch wie das Fixgehalt. Kaum ein Fachmann rechnet aber damit, dass die Gesamteinkommen im Investmentbanking wegen des Bonideckels sinken werden. Stattdessen bereiten viele Institute neuartige variable Zulagen vor, um die neue Regelung zu umgehen. Nach Angaben aus Finanzkreisen plant Goldman Sachs für seine Mitarbeiter in London ein ähnliches Gehaltsmodell. Die britische Großbank Barclays hat dies schon ihren Mitarbeitern angekündigt, wie diese Zeitung kürzlich berichtet hatte. In Deutschland seien solche variablen Zu-

lagen allerdings rechtlich kaum machbar, sagen Bankjuristen.

Während Goldman-Sachs-Chef Blankfein ein Zehntel mehr verdiente, sank das durchschnittliche Gehalt der 33 400 Mitarbeiter um 4 Prozent auf 383 400 Dollar oder umgerechnet 284 000 Euro. Die 98 275 Mitarbeiter der Deutschen Bank erhielten 2013 im Schnitt knapp 126 000 Euro, das war ein Rückgang von fast 9 Prozent. Im Investmentbanking sank der Personalaufwand um 14 Prozent auf 5,3 Milliarden Euro. Diese Summe verteilt sich nicht nur auf die 8435 Investmentbanker, sondern berücksichtigt auch noch die rund 20 000 Mitarbeiter, die im Verwaltungs- und Abwicklungsbereich für die Sparte tätig sind. (Interview mit Anshu Jain und Jürgen Fitschen, Seite 18)